

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
7 (1881)**

192 (19.8.1881)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-844601](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-844601)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfspaltige Corpusspalt ober deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

No 192.

Freitag, den 19. August 1881.

VII. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 17. August. Se. Maj. der Kaiser nahm gestern den Vortrag des Chefs der Admiralität entgegen, der am 21. d. M. zu Inspektionen in Kiel erwartet wird. Bei dem Vortrag dürfte es sich um die Angelegenheit des Flottenmandats gehandelt haben, welchem der Kaiser bekanntlich bei seiner bevorstehenden Anwesenheit in der Provinz Schleswig-Holstein beizuwohnen gedenkt.

Fürst Bismarck ist heute nach seinem Familiengut Schönhausen abgereist. Gestern ist der Reichskanzler durch ein freudiges Familienereignis überrascht worden. Seine Tochter, die Gräfin Rantzau, ist gestern Abend von einem Knaben glücklich entbunden worden.

Der erst vor Kurzem mit der Führung des Husarenregiments Nr. 14 beauftragte Oberlieutenant Graf Monts, früher lange Zeit hindurch Adjutant des Prinzen August von Württemberg, ein Schwiegersohn des Staatsministers Achenbach, hat sein Abschiedsgesuch eingereicht.

In Stettin haben sich nach dem Tumult am Montag die tumultuarischen Szenen am Dienstag Abend wiederholt. Polizei, Militär und Feuerwehr schritten energisch ein und stellten die Ruhe her; 29 Personen wurden verhaftet, während man am Montag 19 Personen arretirt hatte. Mehrere Schutzleute sind durch Steinwürfe verletzt worden. Dem Tumult, an welchem sich viele Hundert Arbeiter, Gesellen und Lehrlinge beteiligten, ging das Gerücht voraus, man werde das Eigentum jüdischer Einwohner demoliren.

Der Gesandte der Vereinigten Staaten, Mr. White, der heute von Berlin über Harzburg, Paris und London nach Newyork zurückreist, wurde gestern auf Schloss Wabelsberg vom Kaiser in einstündiger Audienz empfangen. Ueber den Verlauf derselben erfährt die „Tribüne“ folgende Einzelheiten: Die Ueberreichung seines Abberufungsschreibens begleitete der Gesandte mit dem Ausdruck des Dankes für das ihm vom hiesigen Hofe wie von der Reichsregierung entgegengebrachte Wohlwollen. Der Kaiser bedauerte, einen so ausgezeichneten Mann wie Mr. White von hier scheiden zu sehen, dem es jederzeit gelungen sei, die guten Beziehungen zwischen der amerikanischen Union und dem deutschen Reiche zu pflegen. Die weitere Unterhaltung kam bald auf den Präsidenten Garfield, nach dessen augenblicklichem Besinden der Kaiser sich sehr theilnehmend erkundigte. Mr. White konnte leider nur mittheilen, daß der Zustand des Präsidenten fortdauernd ein sehr ernstes sei, daß aber die Ärzte die Hoffnung auf Weiteranesung noch immer nicht aufgeben und auf die kräftige Natur des Präsidenten vertrauen. Der Kaiser zeigte sich über die Persönlichkeit Mr.

Garfield's genau unterrichtet; er habe seit dem Attentat jedes auf die Verwendung bezügliche Moment mit vollem Interesse verfolgt, und wenn der Gesandte nach Washington komme, so möge er dem Präsidenten sagen, daß die Theilnahme für ihn in Berlin eine ungetheilte sei. Der Kaiser ließ sich von dem Gesandten ausführlich mittheilen, wie derselbe sein künftiges Leben einzurichten gedenke, und wünschte ihm für seine gelehrte Thätigkeit auf der Ithaka-Universität alles Gute. Die Unterredung wurde in sehr herzlichen Formen geführt.

Die Arbeiten für den nächstjährigen Haushaltsetat sowohl in Preußen wie im Reiche nehmen ihren geregelten Fortgang, und es sind, wie offiziös gemeldet wird, alle Vorkkehrungen getroffen, um die Etats den beiden parlamentarischen Körperschaften rechtzeitig, d. h. sofort nach ihrem Zusammentritt, zugehen zu lassen.

Die Ultramontanen schmeicheln sich damit, bei den diesjährigen Wahlen nicht weniger als sieben neue Sitze zu gewinnen, einen in der Provinz Posen (Fraustadt), wo die Polen für einen deutschen Katholiken stimmen sollen, einen in Schlesien (in Zabrze), einen in Nassau (Ufingen) — Josten — Homburg, wo wahrscheinlich wieder eine engere Wahl zwischen dem Centrumsmann und einem der beiden gegenüberstehenden liberalen Kandidaten nöthig werden wird, zwei in der Rheinprovinz (St. Wendel, wo Herr Stumm jedenfalls durch einen Ultramontanen abgelöst werden wird, und Saarbrücken, das von den Liberalen doch behauptet werden dürfte) und endlich zwei in Bayern, wo in Schweinfurt Graf Lutzburg, in Immenstadt Völl verdrängt werden sollen. Auf den Verlust irgend eines Sitzes rechnen die Ultramontanen nicht, doch dürfte ihnen die Behauptung des Wahlkreises Danzig-Land herzlich schwer gemacht werden.

Der Düsseldorf'er Anzeiger schreibt: „Die unrichtige Mittheilung in auswärtigen Zeitungen, das Sedanfest sei von der Stadt Düsseldorf gänzlich fallen gelassen, veranlaßte den hiesigen französischen Consul zu einer französischen Anfrage an die städtische Verwaltung, ob es wahr sei, daß mit Rücksicht auf das Nationalgefühl einer benachbarten befreundeten Nation die Feier des Sedantages unterbleiben solle. Wie uns versichert wird, ist dem Herrn Consul von der betreffenden Stelle die deutsche Antwort geworden, daß man an ein Aufgeben des Sedanfestes hierorts nicht denke, der Sedantag auch nicht eine Erinnerung an die Niederlagen der Franzosen, sondern eine Belebung und Erhebung des deutschen Nationalgefühls und Patriotismus bedeuten solle.“

Um Material für die Beantwortung der Frage zu

erhalten, ob zu einer Verstärkung des in den Staatshaushaltssetat eingestellten Fonds zu Ruhegehaltszuschüssen und Unterstützungen für ausgebildete Volksschullehrer und Lehrerinnen ein Bedürfnis vorliege, hat der Unterrichtsminister kürzlich die mit der Aufsicht über die Volksschulen beauftragten Behörden im ganzen Staate angewiesen, Nachweisungen über den Stand dieser Angelegenheit und über die pensionirten Lehrer und Lehrerinnen, wie sie im Mai d. J. vorhanden waren, anzufertigen. Diese Aufforderung ist ergangen in Folge des in der letzten Landtagsession seitens des Abgeordnetenhauses gefaßten Beschlusses, die Staatsregierung aufzufordern, im nächsten Etat den Ansat für Ruhegehaltszuschüsse an Elementarschullehrer nach Maßgabe des ermittelten Bedürfnisses zu erhöhen. Das Resultat der von den Behörden anzustellenden Ermittlungen dürfte nicht viel abweichen von der vor ungefähr einem Jahre im Kultusministerium aufgestellten diesbezüglichen Nachweisung. Hiernach waren in Preußen, mit Ausschluß der Provinz Hannover, 3271 emeritirte Lehrer und Lehrerinnen. Von diesen bezogen 189 weniger als 300 Mark, 744 zwischen 300 und 450 M., 816 zwischen 450 und 600 M., 676 zwischen 600 und 750 M., 467 zwischen 750 und 1000 M., 249 zwischen 1000 und 1500 M., 96 zwischen 1500 und 2100 M., 25 zwischen 2100 und 3000 M., 9 über 3000 M. Schon hieraus ergibt sich, daß die Lage unserer emeritirten Lehrer und Lehrerinnen eine sehr traurige ist. Schwerlich wird es jemals auf dem Verordnungswege gelingen, alle emeritirten Lehrer vor Fabrikationsorgen zu schützen, dazu bedarf es der Ausführung der ebenfalls in der letzten Landtagsession seitens des Abgeordnetenhauses an die Staatsregierung gerichteten Aufforderung, dem Landtage in der nächsten Session einen Gesetzentwurf, betreffend das Pensionswesen der Volksschullehrer, vorzulegen, nach welchem den Lehrern ein bestimmter, nach dem Dienstverdienst und dem Dienstalter zu bemessender Pensionsanspruch zuerkannt wird.

Für die deutsche Edelmetallindustrie ist es von Wichtigkeit, daß binnen Kurzem das neue schweizerische Bundesgesetz, betreffend Controlirung und Garantie des Feingehalts der Gold- und Silberwaaren, in Kraft treten wird. Dasselbe stimmt im Wesentlichen mit den Bestimmungen überein, welche das entsprechende, nach Einführung der Goldwährung erlassene deutsche Reichsgesetz über die nämliche Materie getroffen hat. Es verdient Erwähnung, daß in theilweisen Privatkreisen angeregt worden ist, die Controlle des Feingehalts von Gold- und Silberwaaren möge im Wege der internationalen Gesetzgebung, zunächst für Europa, einheitlich geregelt werden. Man weist zur Be-

diese zwei dabei so interessanten Deutschen wollten ihr den gewohnten Tribut nicht zollen.

Der Gouverneur überreichte Herrn von Hainberg beim Dessert nach dem Diner ein großes amtliches Schreiben, welches aus Paris für ihn eingegangen war, und stellte, während er dasselbe las, ein elegantes Etui vor ihn hin.

Kuno erröthete, sichtlich überrascht.

„Mein Gott, Excellenz, das habe ich nicht verdient!“ stammelte er.

„Doch, doch, junger Freund!“ riefen wie aus einem Munde der Gouverneur und General de Sacy.

Das Schreiben enthielt die Ernennung zum Ritter der Ehrenlegion für Kuno von Hainberg „pour sa valeur montrée en combattant, en Algérie, avec les troupes de la republique française contre l'ennemi.“ — Das Decret war vom Präsidenten der Republik, auf Grund des Berichtes vom General-Gouverneur von Algerien. Das Etui enthielt Ritterkreuz und Patent. Der Gouverneur decorirte Kuno selbst mit dem Kreuz, und dieser nahm die herzlichen Glückwünsche der Versammelten entgegen.

„Auf dem Schlachtfelde gewonnen — so hat es großen Werth!“ sagte General Sacy.

Noch einige Tage ruhten sich die Freunde in Algier aus, namentlich Kuno, dem diese Ruhe und die reine, köstliche Luft dort ungemein wohl that: dann traten sie die Rückreise nach Europa an, und auch in dieser Hinsicht hatte der General-Gouverneur in besonderer Weise für seine Freunde gesorgt, denn nicht mit dem gewöhnlichen Messagerie-Dampfer, sondern an Bord der Fregatte „La Giroude“ und von dem Gouverneur und dem General de Sacy dahin begleitet, machten Alexander und Kuno die Rückreise. Ein eleganter Salon und zwei Staats-Cabinen waren auf dem Kriegsschiffe für sie reservirt.

Auch Frau von Brebanne hatte die beiden Freunde an Bord begleitet, und man konnte es der schönen Frau wohl ansehen, daß ihr der Abschied schwer wurde, als sie, gleich

41) Aus zwei Erdtheilen.

Roman von Theodor Kiser.

(Fortsetzung.)

Und in der That war Alexander kein Freund jener stets lebenswürdigen, aufmerksamen Casuarie seitens der Damen, mittels deren sie Jedem und überall gefallen wollen; kein Freund der schablonenartigen Salontournee. Er liebte eine offene, wahre, ungeschminte Frauentugend, thätig, muthig, wo die Verhältnisse es bedingten, und doch wieder sanft, ächt weiblich: emanzipirte Frauen waren ihm unangenehm, ja widerwärtig. Sein ganzes Wesen, Denken und Streben war zu ernst, als daß der leichte, mitunter frivole, wenn auch zuweilen recht amuthige Ton der schönen jungen Wittve ihn hätte bestechen, auf die Dauer fesseln können. Er mißte ihre Gesellschaft, ihre Unterhaltung nicht, aber er suchte sie auch nicht, und das entging der Marquise keineswegs. Er war galant, artig, zuvorkommend gegen sie, jeden Augenblick bereit, ihr Cavalierdienst zu leisten, wie er es als der Gast ihres Vaters und ihr Hausgenosse sein mußte; darüber hinaus aber ging er nicht.

Dann traf Kuno ein, durch Alexander und den General de Sacy in des Gouverneurs Equipage vom Bahnhofe abgeholt. Das Wiedersehen der beiden Freunde war ein glückliches, überaus herzliches, wenn auch das leidende Aussehen Kuno's den Wermuthstropfen in des Andern Freudenbecher bildete. Doch Jener tröstete ihn mit den Worten:

„Sorge Dich nicht, Alexander: die Luft der Heimath und einige Wochen in Wiesbaden werden Wunder thun, ich fühle es. Daß Du mich aber die Aufgabe nicht hast vollenden lassen, daß Du bereits am Ziele bist, wie mir Pfarrer Favart gesagt, daß ich mir Erna nicht erkämpfen konnte — siehst Du, das schmerzt mich!“

„Aber, Kuno, Du hast sie Dir erkämpft, hast Dein Blut für sie vergossen!“ entgegnete der Graf. „Und ich mußte meinem Vetter nachreisen, denn Alles stand auf dem Spiele,

und er selbst hat mir den Weg nach Constantine gezeigt. Auch kenne ich — ich ahnte ihn bereits — durch den Herrn General hier Nizza nun als meinen Geburtsort.“

„Ich schrieb Dir das und vieles Andere aus dem Lager Seiner Excellenz — hast Du meinen langen Brief nicht erhalten?“

„Er wird nach meiner Abreise angekommen und in Erna's Besitz sein, die auch einen von mir an Dich für alle Fälle geschriebenen Brief hat, der nun zum Glück gegenstandslos geworden ist. — Du begleitest mich doch nach Nizza, Kuno? — Einige Tage der Ruhe dort in der herrlichen Luft und Umgebung werden Dir wohlthun; wir reisen dann zusammen zu Erna.“

Diese Unterhaltung hatte während der Fahrt nach dem Gouvernements-Palais stattgefunden, wo Kuno wie ein lieber Hausfreund vom Gouverneur und seine Tochter empfangen wurde. Alexander stellte den Freund als seinen demnächstigen Schwager, den Verlobten seiner Schwester, vor. Frau von Brebanne lächelte: sie hatte nun den Schlüssel zu seiner Zurückhaltung von neuem, die sie als germanische Kälte ausgelegt gehabt. Es hatte damals ihre Eitelkeit verletzt, daß sie es nicht vermocht, sich den Deutschen während einer mehrtägigen gemeinschaftlichen Reise zu erobern; jetzt verzieh sie ihm, was ihr als Fischblut erschienen, und sie bewunderte nun sogar seine ächt deutsche Treue und Liebe. Ein Franzose wäre der schönen Frau gegenüber wohl nicht so kalt geblieben, ob er nun anderweit verliebt, ob er verlobt oder verheirathet sei — den Hof würde er einer schönen Frau immer machen.

„D wie glücklich müssen die deutschen Frauen sein!“ seufzte die Marquise, als sie allein war. „Aber langweilig“, dachte sie sofort wieder, „muß es doch in einem Lande sein, wo schönen und geistvollen Frauen so wenig gehuldet wird!“ — Und für ihren Geschmack fand sie es doch angenehmer, wenn alle Welt ihr schmeichelnd und bewundernd zu Füßen lag — so, wie sie es stets gewohnt gewesen und seit ihrer Entfernung von Paris nun so sehr vermiffen mußte. Nur

gründung dieses Vorschlags darauf hin, daß die Schwierigkeiten eines bezüglichen Einvernehmens unter den Staaten nur ganz geringe sein dürften, daß aber für den Käufer sowohl wie für den exportirenden Fabrikanten jedes Land der Vortheil erwachse, den Feingehalt der Edelmetallwaaren aufs genaueste zu kennen und vor allen Uebervorteilungen beim Bezuge aus ausländischer Quelle gesichert zu sein.

Gambetta's Gestirn ist im Sinken. Dies dokumentieren alle Berichte aus Frankreich. In seinem eigenen Wahlbezirke, in Belleville, unterwühlte die Rothen seine Position. Die Radikalen haben sich mit den Intransigenten verbündet, um den „Götzen des Tages“ zu stürzen! Clemenceau, Floquet und Rochefort greifen ihn mit gleich leidenschaftlicher Erbitterung an, um ihm das Mandat der Pariser Arbeiterstadt zu entwinden, und Gambetta wird seiner ganzen rhetorischen Kunst und Schlagfertigkeit bedürfen, um sich gegen die festgeschlossene Schar seiner Widersacher im Besitz zu behaupten. Er hat noch nicht das Vertrauen der bestehenden bürgerlichen Klassen und schon nicht mehr die blinde Ergebenheit des Proletariats, das einst so begeistert auf seine Fahne schwur. Daß Gambetta's Popularität heute nicht mehr so unbestritten ist, wie vor einigen Monaten, daran trägt wesentlich Schuld der afrikanische Krieg. Nach Afrika müssen fortwährend Verstärkungen geschickt werden und doch ist von einem wirklichen Erfolge nichts zu hören. Das französische Volk weiß es, daß die Spezialität der Gambetta'schen Geheimregierung gerade die Reorganisation der Armee war. Hätte der Zug nach Tunis sich so glatt vollzogen, wie es ansah, den Anschein hatte, so wäre das günstige, der Nationalität selbste schmeichelnde Resultat Gambetta gut geschrieben worden und darauf hätte er auch gerechnet. Natürlich werden nun auch die Mißerfolge, die schlechte Führung der Armee, die Fehler in der Heeresorganisation, die Aufstände Gambetta auf's Konto gesetzt. So vereinigen sich die inneren und auswärtigen Verhältnisse Frankreichs, um den Einfluß Gambetta auf ein bescheidenes Maß herabzudrücken. Ein Mandat ist ihm wohl sicher selbst im Fall einer Niederlage in Belleville, und in der nächsten Kammer wird er als Führer der Majorität die zweideutige Reserve aufgeben, die er bisher als „neutraler Präsident“ sehr kunstvoll, aber nicht sehr erfolgreich beobachtet hat. Jedenfalls wird er viel zu thun haben, bis er das verlorene Ansehen auch nur theilweise zurückerobert dürfte.

Am 3. August brachte der Petersburger Herald folgendes Inserat: „Die in Europa rühmlichst bekannte Violinvirtuosin Roth de Blac, welche schon vergangenes Jahr hier eintreffen sollte, wird nun jetzt bestimmt Mitte August mit der hiesigen f. l. Hofoperncapelle in Nördern concertiren.“ Diese Anzeige erregte die Aufmerksamkeit der Polizei, da es weder eine Virtuosin noch einen Ort dieses Namens gibt und man sich des famosen Inserats erinnerte, welches wenige Tage vor dem Kaiserermord im „Herald“ gestanden hatte und dessen russischer Theil hieß: „für Hunde Hundestod“. Bei der Nachforschung über die Herkunft des jetzt vorliegenden Inserates ergab sich, daß dasselbe von unbekannter Seite aus dem Auslande eingeschickt war. In der äußeren Anordnung stimmt das letzte Inserat mit dem vom 9. März und es ist nicht auffallend, daß die Polizei von dem Vorgang Kenntniß nahm, der noch nicht aufgeklärt ist und allen Annahmen freien Spielraum läßt.

Marine.

Wilhelmshaven, 18. August. S. M. Artillerieschiff „Mars“ und Aviso „Falk“ sind heute Nachmittag auf hiesiger Rhebe zurückgekehrt. Lieut. z. S. Wagner hat einen 14tägigen Urlaub nach Rannenburg angetreten.

Kiel, 17. August. Der Aviso „Grille“ Kommandant Korvettenkapit. v. Uedermann, lief heute zur Empfangnahme der Post für das Geschwader-Kommando und die Schiffe des Geschwaders hier ein. — Das Panzerkanonenboot „Basilius“, Kommandant Kapitän-Lieutenant v. Goben, stellt am 20. d. Mts. in Dienst. — Die kaiserliche Yacht „Hohenjoller“ wird am 1. September cr. hier in Dienst gestellt. Der Stab besteht aus: Kapitän z. S. v. Rostitz Kommandant, Kapitän-Lieut. Graf v. Haugwitz 1. Offizier, Lieutenant zur See v. d. Gröben und Randewig.

Als wolle sie sich für immer dessen Züge fest einprägen, den Blick lange auf Alexander's Antlitz ruhen ließ.

Mit warm gefühltem Dank für die herzliche französische Gastfreundschaft schieden die deutschen Edelleute von dem Gouverneur, der Marquise und Herrn de Sach. — Der Zweck, der sie auf Afrika's Boden geführt, war erreicht, und Hand in Hand standen die Freunde auf dem Quarterdeck der stolzen Fregatte, neuem, schönerem Leben und wohlverdientem Glück in der Heimath entgegenzudampfen.

Das Ziel der „Giroude“ war nicht Marseille, sondern Toulon, für Alexander um so angenehmer, als dieser große Kriegshafen Frankreichs beinahe auf halbem Wege von Marseille nach Nizza liegt. Die Reise war eine ebenso schnelle wie angenehme, und bereits eine halbe Stunde nach Anknüpfen im Hafen befanden Graf Eberstein und Baron Hainsberg sich auf dem Wege nach Nizza.

14.

Das große Hübner'sche Haus in der Residenz, früher, während der täglichen Geschäftsstunden, in seinen unteren Räumlichkeiten wenigstens, einem Taubenschlage zu vergleichen, bot jetzt das Bild der Stille, der Dede. Julie Hübner hatte das Geschäft ihres Vaters aufgelöst und von all' den Herren des „Personals“ nur noch den langjährigen Mitarbeiter ihres Vaters, den ersten Buchhalter Peters, und Wolff behalten. Ersterer wickelte das Geschäft finanziell ab, um sich dann mit einem ihm von Julie verdienstermaßen zugesicherten Ruhegehalt zurückzuziehen, und Wolff besorgte die noch nöthigen Correspondenzen. Julie hatte ihm seine Stellung nicht gekündigt, sich vielmehr das Weitere vorbehalten. Die übrigen Herren waren sämmtlich aus Quartalschlüssen, statt der Kündigung, mit einem Vierteljahres-Salair im Voraus einfach entlassen worden.

Wolff hatte täglich kaum mehr als zwei oder drei Stunden Beschäftigung; Nachmittags war das Comptoir ganz geschlossen. Er war der Freund von Alexander Brauns, das wußte Julie, und schon aus diesem Grunde allein hätte sie

— Nach hier eingegangenen Privatnachrichten ist die Korvette „Sirena“ am 21. v. Mts. in Port Elisabeth (Kap) eingetroffen.

— Schiffsbewegungen. (Datum vor dem Orte bedeutet Anknüpfen dafelbst, nach dem Orte Abgang von dort.) S. M. Schiff „Ariadne“ 29/5. Iquique 6/6. — 7/6. Arica 11/6. — 21/6. Coquimbo. — Dat am 17/7. von Valparaiso die Heimreise angetreten. (Poststation: Plymouth.) S. M. Knt. „Delphin“ Wilhelmshaven 30/7. — 4/8. Kiel. S. M. Knt. „Drache“ Wilhelmshaven 22/7. (Poststation: bis 26/8. Tönning, vom 27/8. ab Wpd auf Fähr.) S. M. Av. „Falk“ 15/7. Wilhelmshaven. (Poststation: Wilhelmshaven.) S. M. S. „Fregat“ 30/4. Hongkong 30/6. — 16/7. Batavia 21/7. (Poststation: Port Said.) S. M. Av. „Gabscht“ 28/4. Apia 11/5. (Poststation: Ausland auf Neuseeland.) S. M. S. „Gertha“ 19/4. Apia 2/5. bis 17/5. Jaluit (Marshallinseln) 22/5. — 12/6. Yokohama. — Letzte Nachricht von dort 14/6. (Poststation: Hongkong.) S. M. Knt. „Hüne“ 24/6. Anjer 25/6. — 25/6. Batavia 29/6. — 29/7. Aken. — 12/8. Port Said. — Beobachtete am 16/8. nach Malta zu gehen. (Poststation: Gibraltar.) S. M. Knt. „Klis“ 26/5. Hongkong. (Poststation: Hongkong.) S. M. Av. „Koreis“ 16/6. Surabaya 6/8. — nach Dileli-Smyrna. (Poststation: Constantinopel.) S. M. S. „Kaiser“ 2/8. Plymouth 9/8. — nach Madeira (Poststation: bis 24/8. Mittag 12 1/2. Uhr Madeira, vom 24/8. Mittag 12 1/2. Uhr ab Porto Grande St. Vincent, Cap Verde.) S. M. Av. „Möbe“ 4/5. Saluafata. — Letzte Nachricht von dort 12/5. (Poststation: Ausland auf Neuseeland.) S. M. S. „Molke“ 9/6. Montevideo 14. 6. — 26/6. Punta Arena 28/6. — 17/7. Valparaiso. (Poststation: Panama.) S. M. Knt. „Nauticus“ 11/7. Aken 13/7. — 19/7. Jiddah 21/7. — 26/7. Suz 27/7. — 28/7. Port Said 30/7. — 8/8. Malta. (Poststation: Plymouth.) S. M. S. „Niobe“ 24/7. Arendal 2/8. — 4/8. Sankt 5/8. — 6/8. Swinemünde 9/8. — 10/8. Carlstrona. (Poststation: bis 30/8. Neufahrwasser, vom 31/8. ab Kiel.) S. M. S. „Nympe“ 16/7. Halifax 21/7. — 12/8. Dartmouth. (Poststation: Dartmouth in England.) S. M. Brigg „Rover“ 28/7. Neufahrwasser. (Poststation: Neufahrwasser.) S. M. S. „Stoch“ 18/7. Batavia. (Poststation: Hongkong.) S. M. Brigg „Ludine“ 28/7. Neufahrwasser. (Poststation: Neufahrwasser.) S. M. S. „Victoria“ 13/6. Montevideo 30/6. — 1/7. Buenos Ayres. — Letzte Nachricht von dort 5/7. (Poststation: Bahia in Brasilien.) S. M. „Sirena“ 5/6. Singapore 10/6. — nach Capstadt. (Poststation: Plymouth.) S. M. Knt. „Wolf“ 21/4. Sanghai. — Letzte Nachricht von dort 22/6. (Poststation: Hongkong.) Uebungsgeschwader 30/7. Kiel 3/8. — 8/8. Wilhelmshaven 10/8. — 11/8. Cuxhaven 13/8. (Poststation: bis 24/8. Kiel, vom 25/8. ab Neufahrt in Ostsee.

Notales.

* Wilhelmshaven, 18. August. In der gestrigen gemeinschaftlichen Sitzung beider städtischen Collegien waren anwesend vom Magistrat Herr Bürgermeister Feldmann und die Rathsherren Grashorn und Schneider; vom Bürgervorsteher-Collegium die Herren Schiff (Vorführer), Ewen, Jek, Kaper, P. Meyer, S. H. Meyer, Reich und Wachsmuth.

Zur Vorlage kam ad 1 das von der königl. Landdrostei zurückgelangte Zusatzstatut zum Verfassungsstatut. Außer einigen unerheblichen redactionellen Aenderungen hatte die königl. Landdrostei die beschlossene Aufbesserung der Gehaltsätze für den Kammerer und den Stadtsecretär monirt, als die Prästationsfähigkeit der Stadt überschreitend. Es wurde beschlossen, die Gehaltsätze, wie sie im laufenden und genehmigten Etat bereits vorgesehen, in das Zusatzstatut aufzunehmen. Hierauf ward das auf Grund der in der Verfügung des königl. Amtes enthaltenen Bestimmungen abgeänderte Statut verlesen, einstimmig von den Collegien genehmigt und unterschrieben.

Zu 2, Wegesachen, ward zunächst eine Verfügung des königl. Amtes zur Kenntniß der Collegien gebracht, laut welcher, in Folge einer Beschwerde der Anwohner der Kasernenstraße, die Stadtverwaltung aufgefordert wird, diese Straße bei Vermeidung der Execution in ordnungsmäßigen Zustand setzen zu lassen. Die Collegien erkannten das Bedürfniß der Pflasterung der Kasernenstraße an, verneinten jedoch die Frage, ob jene Straßen, welche noch nicht bebaut, städtische seien. Man war ferner der Ansicht, daß die Aufforderung, die Kasernenstraße in ordnungsmäßigen Zustand zu versetzen, vom königl. Amt richtiger an die Adresse des einzigen Anliegers Rutenberg zu richten sei, da die Stadt von diesem den Kostenbeitrag zwangsweise nicht einziehen könne. Beslossen ward einstimmig, unter Ablehnung der Sache gegen die Maßregeln des Amtes Recurs zu ergreifen und es event. auf die Execution antommen zu lassen.

Zur weiteren Kenntnignahme gelangte der Plan der Hafentbau-Commission, den Er. s. Jode-Canal auf diesseitigem

ihn bevorzugt vor all' den Anderen; doch er war ihr auch sonst sympathisch und verstand es namentlich so gut, die allein stehende, reiche Erbin zu unterhalten und zu zerstreuen. Früher hatte sie sich viel mit Musik beschäftigt, in den letzten Jahren aber hatte das werthvolle Instrument so gut wie unbemüht dagestanden — zum großen Verdruß ihres Vaters, der das dafür aufgewendete Capital als eine Verschwendung, als verloren betrachtete.

Mit seiner schwärmerischen Begeisterung für Musik hatte Wolff es verstanden, in Julie Lust und Liebe für das Reich der Töne wieder zu erwecken, sie für die Meisterwerke unserer vaterländischen großen Tondichter auf's Neue zu erwärmen. Bald war auch sie seine Schülerin geworden und theilte von Tag zu Tag mehr seinen Enthusiasmus für die schöne Kunst. Eine ganz zufällig gefallene Bemerkung Wolff's daß Alexander Brauns ein großer Verehrer guten Vortrags auf dem Clavier sei, spante ihren Eifer noch mehr an, und unter Wolff's Leitung waren ihre Fortschritte jezt in der That überraschend; je mehr sie sich in's Reich der Töne vertiefte, je lieber ward es ihr, und ihr sichtlich Vorwärtkommen machte ihr die größte Freude.

Einmal erst näher mit Julie bekannt geworden, hatte Wolff sich auch um ihre geistige Veredelung verdient gemacht. Daß ihre Erziehung eine zum Theil vernachlässigte, ihr Wissen Stückwerk, ihr Geschmac in vielen Dingen nicht der richtige, das war dem feinsühlenden, geistig hochstehenden jungen Mann nicht lange ein Geheimniß geblieben. Mit seinem Tact begann er zunächst ihre Lecture zu beeinflussen, sorgte für passende, lehrreiche und dabei anregende Bücher, erschloß Julie die Schätze der deutschen Classiker, ihr fast gänzlich fremd, wußte den bisher von ihr sehr protegirten englischen Sensations-Romanen und der französischen Hebruchs- und Demimonde-Literatur den Abschied zu geben, und bald zählte eine nicht sehr umfangreiche, aber desto gewähltere Hausbibliothek, welche er auf ihren Wunsch für sie angeschafft, zu den besten und vollständigsten ihrer Art, denn neben unsern verdienstlichen Belletristern standen Schopenhauer, Pascal und Herder,

Territorium an zwei Stellen zu überbrücken, und zwar 1) in der Oldenburger Straße bis zum Siel und 2) in der Verlängerung des Panter Weges durch eine hölzerne Drehbrücke. Die Collegien beschließen, da städtische Interessen durch die projectirten Brückenanlagen nicht beeinträchtigt werden, habe die Stadt als solche keine Veranlassung, gegen das Projekt Einwendungen zu erheben. Selbstverständlich soll es den in Frage kommenden Grundbesitzern unbenommen bleiben, ihre persönlichen Interessen durch Einsprachen zu sichern.

Der dritte Punkt der Tagesordnung betraf die Errichtung des Armenarbeitshauses. Herr Bürgermeister Feldmann und Herr Bürgervorsteher Wolff haben gemeinsam das Armenarbeitshaus zu Zever besichtigt und erstattete der letztere hierüber Bericht, aus welchem hervorzugehen ist, daß in Zever die Armenlast seit Errichtung des Armenarbeitshauses notorisch bedeutend gesunken ist. Im Collegium war die Ansicht vorherrschend, daß mit der Erbauung des Armenarbeitshauses so schnell als möglich vorzugehen sei. Von dem früher in Aussicht genommenen Bauplatz am Pant wurde Abstand genommen, da derselbe durch den Bau des Ems-Jade-Canals und dessen Ueberbrückungsprojekt keine zweckmäßige Zuwegung erhalten würde. Dofür wurde beschlossen, den Platz neben dem zu erwerbenden Kirchhofsterrain (bei Knoop) als besonders geeignet anzukaufen, den Magistrat zu autorisiren, in die Ankaufsverhandlungen einzutreten und ein Projekt für den Aufbau des Armenarbeitshauses auszuarbeiten, wofür die Kosten summe von 40,000 M. nicht übersteigt.

Punkt 4 der Tagesordnung betraf die Anlage eines städtischen Friedhofes. Der von der königl. Finanzdirektion hierzu angebotene, ca. 20,000 Quadratmeter große Platz soll pro Quadratmeter 48 Pf. kosten und sprachen die Collegien ihr Einverständnis aus, daß dieser Platz acquirirt werde. Die Kosten dieser Friedhofsanlage würden sich niedriger als alle früheren Projekte, auf 25,000 M., stellen, da der Boden zur benötigten Aufhöhung dem umliegenden Terrain entnommen werden kann. Inbegriffen in diesem Preis ist der Bau einer Leichenhalle, einer Todtengraber-Wohnung und die Bepflanzung der Wege durch Bäume. Die Collegien ermächtigten einstimmig den Magistrat, ein Projekt zu der Kirchhofsanlage baldigst auszuarbeiten mit der Beschränkung, daß die Kosten der Anlage, ausschließlich der Kosten für die Grundfläche, den Betrag von 15,000 M. nicht übersteigt.

Unter „Verschiedenes“ beschäftigte die Feststellung eines Finanzplans, resp. die Berathung über die zweckmäßigste Herbeischaffung der Mittel zur Ausführung der beschlossenen Projekte, die Collegien. Herr Bürgermeister Feldmann benachrichtigte die letzteren, daß alle benötigten Mittel durch ein großes Geldinstitut in Form einer Anleihe zu erhalten seien, und zwar in Cours zu 99 bei 4 Procent Veranfassung und 1 Procent Amortisation. Die Collegien erklärten sich nach ausführlicher Darlegung der Sache im Prinzip damit einverstanden, daß die Stadt mittelst einer größeren Anleihe die Mittel zu gewinnen sucht, um die bei verschiedenen Credit-Instituten gemachten kleineren Anleihen abzulösen und absolut nöthige Gemeinbeeinrichtungen, wie Friedhof, Armenarbeitshaus u. dgl. ausführen zu können. — Schluß der Versammlung 8 3/4 Uhr.

* Wilhelmshaven, 18. August. Sr. Excellenz der Herr Chef der Admiralität, General von Stoch, ist gestern Abend mit dem letzten Zuge in Begleitung des Capitains zur See im Admiralsstabe Hellmann hier eingetroffen. Heute früh um 7 Uhr begab sich Sr. Excellenz mit dem Chef der Marinestation der Nordsee, Contre-Admiral Berger, und Befolge vom Hotel Denninghoff aus an Bord S. M. Aviso „Falk“ und fuhr mit „Falk“ sodann nach Schillig-Rhede, um daselbst S. M. Artillerieschiff „Mars“ zu inspiciiren. Nach beendeter Inspicirung kehrte der Herr Chef der Admiralität an Bord des „Mars“ Nachmittags gegen 2 Uhr auf hiesige Rhebe zurück und begab sich nach dem Schießstande bei Fort Hippens, um daselbst eine Inspicirung der 2. Matrosendivision unter der Compagnien des Seebataillons im Gewehrschießen vorzunehmen. Nach Be-

Goethe, Schiller und Shakespeare, Byron, Rousseau, Wieland und viele andere Heroen und Koryphäen der Wissenschaft und Literatur in den besten existirenden Ausgaben. Wolff trieb mit Julie Kunst- und Literaturgeschichte, erweiterte ihre Sprachkenntnisse — kurz er ward ihr Univerfallehrer im vollsten Sinne des Wortes.

Abfichtlos, rein durch Zufall hatte er gerade die guten, die besten Seiten in ihrem Wesen und Charakter entdeckt und angeregt, und die Resultate seines Strebens waren wirklich außerordentlich günstige. Julie selbst lernte nun einsehen, wie groß die Lücken in ihrem allgemeinen Wissen, in der gesellschaftlichen Bildung gewesen, und ein nicht mehr zu hemmender Drang nach Erweiterung ihrer Kenntnisse, nach Läuterung ihrer bisherigen Begriffe und Ansichten, nach auf solider Grundlage ruhender Gediegenheit machte sich bei ihr geltend. Sie las viel mit Wolff, er sprach dann mit ihr über das Gelesene und gab ihr den Commentar, wo es nöthig war; durch frappante Beispiele und geschickt eingestreute Anekdoten wies er ihr nach, wie sehr sie sich selbst in gesellschaftlicher Hinsicht im Rechte gestanden haben würde ohne dieses Nachholen des Veräumten, und Julie sah das ein und war ihm ungemein dankbar für seine Mühe.

Auch auf Alexander war hin und wieder die Unterhaltung der beiden jungen Leute gekommen, und sie hatte durch ihn erfahren, daß derselbe eine Schwester von kaum sechs Jahren, ein Ideal von Schönheit, Gemüth und Herzengüte, besitze, deren Lehrer im Clavierspiel Wolff ebenfalls sei; Julie ruhete nach dieser Mittheilung nicht, bis sie Erna gesehen, sie wollte sich deren Herz gewinnen, ihre Freundin werden, und zu diesem Zweck bestimmte sie Wolff, ihr Alexander's Schwester diefen in die Hand versprochen, über den beiden einsamen Frauen im Vorstadt-Häuschen zu wachen; dort brachte er täglich einige Stunden zu, und zwischen ihm und Erna hatte sich eine beinahe geschwisterliche Freundschaft herangebildet. (Fortsetzung folgt.)

bigung dieser Inspicirung begab sich Se. Excellenz nach der provisorischen Kaserne Nr. 2 und inspicierte auf dem Hofe der genannten Kaserne die Compagnien des Seebataillons im Turnen.

Wilhelmshaven, 18. August. Capitain Faure von der Königl. spanischen Marine ist hier eingetroffen und in Hempels Hotel abgestiegen.

Wilhelmshaven, 18. August. Nach einer Depesche der „Wes. Ztg.“ aus Nordey vom 17. August sind am dortigen Badestrande durch einen Unglücksfall beim Baden zwei Damen aus Schlesien ums Leben gekommen. Zwei andere Damen und eine Badefrau, welche vom Unfall mit befreit wurden, hoffen man am Leben zu erhalten. — Den gestern Abend mit dem Dampfer „Elsaß“ hier eingetroffenen Reisenden, welche Nordey Vormittags 11 Uhr verlassen hatten, ist von dem gemeldeten Unfall noch nichts bekannt gewesen; derselbe mag sich demnach zur Fluthzeit Nachmittags 6 Uhr zugetragen haben.

Wilhelmshaven, 18. August. Das Resultat der gestrigen Vorstellung im Circus Blumenfeld läßt sich wieder dahin zusammenfassen: Besuch gut, Leistungen der Künstler und Künstlerinnen (die vierbeinigen nicht ausgenommen), wie immer überraschend und mit lebhaftem Beifall belohnt.

Wilhelmshaven. Der künftige erste Oktober erscheint für viele deutsche Frauen von großer Wichtigkeit, weil mit diesem Tag das seit hergebrachte Recht der Frauen erlischt, bei ausbrechendem Concurs ihres Gatten ihr „Eingebrachtes“ beanspruchen zu können. Nur jene Frauen, welche vor dem Jahre 1879 geheiratet haben, können ihre Mitgift noch retten, sobald ihr Gemahl dem Concurs anheimfällt, wenn sie ihr Heirathsgut noch vor dem 1. Oktober auf dem ihnen zustehenden Gerichte eintragen lassen. Für jene Frauen, welche erst nach dem Jahre 1879 geheiratet haben und deren Gatte Besitzer irgend eines Grundstücks ist, ist eine Rettung ihres „Eingebrachten“ möglich, wenn sie ihr Gut oder den zu Geld berechneten Hausrath, die Aussteuer u. als Hypothek auf das Grundstück eintragen lassen.

Wilhelmshaven. Der neueste Komet (1881 b) ist für das bloße Auge jetzt schon sichtbar, aber nur des Morgens. Sein Weg geht nordwestlich nach dem Großen Bären zu, in dessen Bild er Mitte des Monats eintritt, ohne jedoch den eigentlichen Himmelswagen zu berühren. Unter letzterem wird er voraussichtlich etwa vom 20. bis 27. August seinen größten Glanz erreichen und wegen des abnehmenden Mondes leicht sichtbar sein. Von dort wendet sich der Komet südwestlich. Der alte Komet (1881 a) ist fast bis zur Unkenntlichkeit zusammengeschrumpft. Sein Platz ist links vom Parallaxern.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Berne, 15. August. Heute fand in unserm Ort wieder wie gewöhnlich die Stedinger Thierschau statt, und obgleich man nach den letzten Tagen fast sicher auf schlechtes Wetter schließen mußte, so fiel dasselbe doch schließlich noch besser aus, als man erwartet hatte. Betrieben war die Thierschau recht zahlreich, auch war das vorgeführte Vieh recht schön, nur hätte des Morgens der Besuch zahlreicher sein können, wenigstens war derselbe demjenigen früherer Jahre lange nicht gleich. Dieser Umstand mag theils durch das Wetter, theils dadurch verursacht worden sein, daß schon über 14 Tage die große Thierschau in Elsfleth ist und daß wir in diesem Jahre überhaupt eine schlechte Zeit haben. Nachmittags mehrte sich der Besuch. Um 4 Uhr begann das Wettreiten und Wettfahren für Stedinger Pferde unter zahlreicher Theilnahme. Dieses Mal wurde jedoch nicht bloß Trab, sondern in zwei Rennen mit je zwei Pferden auch Carriere geritten. An Sehenswürdigkeiten war kein Mangel, der ganze Brodthof war mit Buden dicht besetzt und das Gedränge glich Nachmittags dem eines Jahrmarktes.

Weener, 15. August. Von Stapelmoorerheide bringt eine schreckliche Kunde zu uns herüber. Gestern Nachmittag kommt die Frau des Landgebräuhers Ede Eden von einem Gange nach dem Felde heim. Der Regen hat sie überrascht und die bejahrte Frau ist, wie man hier zu Lande so sagen pflegt, „grillig“ geworden. Um sich zu erwärmen, stellt sie eine tüchtig geheizte Feuerstube unter die Füße, setz sich behaglich auf einen Stuhl und schläft ein. Die Kleider der ahnungslos schlummernden fangen Feuer und als die Flamme ihre Glieder berührte, erst da muß sie erwacht sein. Die Mitbewohner des Hauses, aufmerksam gemacht durch den mehrmaligen erstickten Hilferuf, rennen in die Küche und finden die arme Frau, am Tische sich stützend, wie eine Strohgarbe in lichterlohen Flammen stehen. Man bot sofort Alles auf, die Flammen auszuschlagen, aber schon zu verheerend hatte das Feuer auf den Körper der Unglücklichen gewirkt. Es soll ein prächtiger Anblick gewesen sein, als man der Besinnungslosen die schon verbrannten Kleider vom Leibe riß und die schon überall angefangenen Glieder sich entbüllten. Das Feuer war durch den Binsenstuhl gedungen und an zwei Stellen des Tisches hatte sich die Arme Momente lang hilflos anklammert. Noch gestern Abend ist die Bedauernswürthe ihren aus unzähligen Brandwunden herrührenden Leiden erlegen und der Tod mag ihr gewiß willkommen gewesen sein.

Hannover, 16. August. Nach dem kürzlich veröffentlichten Rechenschaftsbericht des Lehrers Brandversicherungsbereits für die Provinz Hannover ist im verfloffenen Jahre die Zahl der Versicherten auf 2628 das Versicherungsgesamt auf 10,490,096 M. und die Beitragssumme auf 1,206,455 M. gestiegen. Brandverluste waren mit 5288,33 M. zu listen. Zu Anfang des laufenden Rechnungsjahres besaß der Verein an Werthpapieren 19,700 M. und an baarem Gelde 277,30 M. Die Verluste durch Brand vom April bis Juni d. J. stellten sich auf 7000 M. Bleibt der Verein bis zum 1. September vor ferneren Brandschäden bewahrt, so brauchen im laufenden Jahre keine Beiträge erhoben werden.

Verden, 16. August. Einer der „V. B. Ztg.“ zugegangenen Nachrichten zufolge soll bei den gestern stattgehabten Exercitien ein Dragoner des Oldenburger Regiments ge-

stürzt und kurze Zeit darauf an den erhaltenen Verletzungen gestorben sein.

Peine. Die Delheimer Petroleumindustrie-Gesellschaft Ab. M. Mohr, mit dem Gesellschafter zu Berlin, ist nunmehr in das Handelsregister zu Berlin eingetragen worden. Das Grundcapital ist auf 5 Millionen Mark in 10,000 Stück zu je 500 M. festgesetzt. Den Vorstand bilden zur Zeit die Herren Kaufmann Adolf M. Mohr zu Delheim, Bahndirektor Hermann Schmidt zu Berlin und Ingenieur Fritz Stellwag zu Berlin. Am Sonnabend ist auf dem Terrain der Delheimer Petroleumindustrie-Gesellschaft das fünfte Bohrloch angelegt worden, demselben soll schnell ein sechstes und siebentes folgen. Die alten Bohrlöcher liefern Petroleum in derselben Menge und Güte wie bisher. — Zur Zeichnung auf Delheimer Aktien ist mehr als der 20fache Betrag der aufgelegten Summe angemeldet worden und daher eine Repartition erforderlich, über welche die Zeichner dieser Tage unterrichtet werden sollen.

Aus dem westlichen Münsterlande liefert man den Obb. „Nachr.“ nachfolgenden bezeichnenden Beitrag zur Charakterisirung gewisser dortiger Bevölkerungskreise:

Als jüngst ein junger Lehrer auf dem benachbarten Hümmeling in ein Dorf seinen Einzug hielt, um dort in lehramtlicher Thätigkeit aufzutreten, erkundigte sich derselbe bei einem Einwohner nach der Wohnung des Hauptlehrers. Der Gefragte hatte es nun gleich weg, wen er vor sich botte, und sagte: „Nu kann ich mi recht good denken, wec ji sünd; ji sünd seker de junge Meister, de hier kamen schall. Kamet in, use Mooder schall jo erst 'n Pannekofen baken, ji sehet man wat flau ut.“ Der junge Mann, der eine weite Reise gemacht und infolge dessen allerhand Flauitäten im Magen verspürte, nahm dieses Anerbieten an. Im Hause war die Vorstellung folgendermaßen: „Diske, dit is de nee Meister, de will na 'n ollen Meister henn; bade im erst 'n Pannekofen. Kinner,“ sagte er zu den anwesenden drei Kleinen, „dat is jau nee Meister, de will jau lehren, gewet um 'n Küßhand un dann marx taun Guse herut.“ Damit wurden die Kleinen spedirt. „Nu, junge Mann, will ich jau woll wat seggen, ich meenet gaud mit jau. Hier in 'n Dörpe wahneth recht vull raue un wanpapen Lue. Dat is ihr unner Umstunne jüst gliek, wo 't der hergeit, un Genes verdräget se gar nich, se willt man gar nicht hebben, dat ähre Kinner in de Schole prügeln weerd. De Meister, de vör jau was, dat wöhr so 'n rechten Ziwerkopp un haude mitunner wat niekste tusen de Jüngens, wo dat se 't säter of woll verdeent harren. Man eines Abends wurd hee 't gewahr. Achter in 'n Buske harre um dat Janhagel dat Fell döhrwallket, dat hee in veertein Dage nien Schole wär hollen künn. Dorup hee hee maket, dat hee hier weg-kamen is. Jd segget noch eenmal, ich meent good mit jau.“ Der junge Mann nahm sich dieses zu Herzen und trat mit großer Vorsicht auf, fand aber, daß sein erster Gastgeber im Dorfe die Wahrheit gesprochen und es wirklich gut mit ihm gemeint hatte. Wie aber in diesem gekennzeichneten Dorfe, so giebt es überall bei uns zu Lande auch noch Elstern, welche die Fehler ihrer Kinder in Schutz nehmen und den Lehrer als Erzfeind der Kinder überall grob und hart tadeln, wo sie nur können, und dann wundern man sich heutzutage über das rohe und fleghafte Benehmen des heranwachsenden Geschlechts!

Vermischtes.

— Aus Ocht up hat die „Wesf. Br. Ztg.“ von einem liebenswürdigen Lieferanten zu melden: Ein hiesiger Handwerker wurde von einem Kaufmann in Bocholt für eine Waarenschuld verklagt. Der Mann zahlte inklusive der entstandenen Kosten bis auf unglücklicherweise 6 Pfg. und für diese 6 Pfg. wurde auf Antrag des Klägers das Urtheil vollstreckbar erklärt. Dadurch entstanden nun für diese sechs Pfennige an Kosten: 1) für Vollstreckbarkeit 30 Pfg., 2) für Zustellung des Schuldtitels 1 Mk., 3) für Vollstreckung 1 Mk., 4) für Reisekosten (26 Kilometer) 2 Mk. 60 Pfg., 5) Uebersendungsporto 20 Pfg., Summa 5,10 Mk. Die Kosten bilden mithin den fünfundachtzigfachen Betrag der Realschuld. Dem Reizeontel des Lieferanten dürfte gelegentlich einer nächsten Hierherkunft von seiner hiesigen Kundschaft ein warmer Empfang bereitet werden!

Wittstedt, 16. August. Vom tollen Hunde gebissen. Unter dieser Ueberschrift bringt die „Wesf. Kreisztg.“ folgende Mittheilung, welche wieder zeigt, wie sehr noch immer bedauerlicherweise der Glaube an Geheime- und Wundermittel im Volke verbreitet ist, und daß man zu ihnen auch in solchen Fällen die Zuflucht nimmt, wo nur eine rationelle ärztliche Behandlung großer Gefahr vorbeugen kann. Der Gastwirth Schmonsees von hier und einige Glieder seiner Familie wurden neulich vor dem eigenen Hunde angefallen und gebissen. An dem Thiere wurde die Tollwuth im höchsten Grade constatirt. Der Geheilte wollte sich darum sofort nach Goldbeck wenden, woselbst ein weit und breit gesuchtes Wundermittel gegen die Tollwuth zu haben sein soll. In der verwirrenden Eile erkundigte er sich aber nicht danach, wo Goldbeck liegt, sondern fuhr in dumpfer Verzweiflung nach Bremen, um dort zu erfahren, daß Goldbeck ganz wo anders belegen ist. Er hat sich nun in Bremen das Mittel aus Goldbeck verschreiben lassen.

— In Trier ist eine Frau, welche Gurkensalat gegessen und hernach Bier getrunken hatte, plötzlich erkrankt und nach 5 Stunden gestorben.

— Kassel. Unter den Pferden der beiden in der Garde des Corps-Kaserne hier selbst kasernirten Eskadrons unseres Husarenregiment ist, wie die „Wesf. Morg. Ztg.“ berichtet, die Influenza ausgebrochen. Die Influenza ist unter Umständen eine sehr gefährdete Pferdekrankheit, welche die Thiere feuchentartig befällt und häufig viele Opfer unter denselben fordert. Sie äußert sich sehr verschieden und ist gepaart oft mit Brustfellentzündung, oft mit Lungenentzündung, oft mit Erkrankung des Darmes und der Leber u. Constant ist ihr stets hohes Fieber, welches die Höhe von 41 Grad Celsius erreicht. Die Erkrankung der Pferde des Husarenregiments soll nur eine leichte sein, es herrscht die gastrische Form vor, obgleich bei einer Eskadron bereits über 40 Thiere erkrankt

und sehr durch die Krankheit mitgenommen sind. Zu den am Sonnabend beginnenden Regimentsübungen werden die beiden fraglichen Eskadrons nicht mit herangezogen, und wird auch die Theilnahme derselben am Manöver fraglich werden.

— „Peine bricht sich, Peine bricht sich, Peine bricht sich — Bahn...“, so sang die gesammte Schulljugend Peines in Hannover unter Leitung des würdigen Cantors, als Hannovers König Ernst August auf seiner Huldigungsreise auch das Städtchen an der Fulse berührte. Der neue Landesvater wartete aber gar nicht einmal die letzten Worte ab, mit einem barschen: „Soll sich nur brechen, so viel es will!“ gab er das Zeichen zur Abfahrt. Seitdem galten in Hannoversehen die Peinaer für gleiche Leute, wie die Schöppenstedter in Braunschweig, — doch heute, 44 Jahre nach jener Prophezeiung des schulmeisternden Componisten, hat es fast den Anschein, als werde das Del Peine retten und sogar salben.

— London, 6. August. Ein entsetzlicher Mord wurde am Mittwoch in Preston begangen. Ein junger Mann, Namens Simpson, wollte sich mit einer Miß Ratcliffe, Tochter eines Gastwirths in Preston, mit der er schon längere Zeit ein Liebesverhältnis unterhalten hatte, verheirathen, und traf mit ihr Morgens gegen 9 Uhr zusammen, um sich in der St. Paulskirche mit ihr trauen zu lassen. Auf dem Wege nach der Kirche sprachen sie zur Einnahme von Erfrischungen in dem „Sir Walter Scott Hotel“ vor und begaben sich in das Gastzimmer wo sie sich Limonade geben ließen. Kaum hatte die Wirthstochter das Zimmer verlassen, als sie ein eigenthümliches, trachendes Geräusch vernahm und zurückblickend zu ihrem Entsetzen bemerkte, daß das junge Mädchen aus einer tiefen Halswunde blutete. Sie rief sofort um Hilfe, als die übrigen Hausbewohner herbeieilten, war das Mädchen bereits todt. Ihr Mörder, der den Kopf seiner Braut auf den Tisch gedrückt und ihr dann mit einem Rasirmesser die Kehle abgeschnitten hatte, saß ganz ruhig neben der Leiche; das blutige Messer lag vor ihm auf dem Tische, und auf die Frage, wer das gethan habe, erwiderte er ganz kaltblütig: „Das bin ich gewesen!“ Er ließ sich ohne Widerstand verhaften und legte auch noch vor Gericht die empörendste Frechheit an den Tag, indem er über die Aussage der Zeugen verwies.

— Der Einsturz der Marseiller Stierkampfs-Arena verwundete an tausend Personen; zwanzig sind todt, viele verwundete ringen mit dem Tode.

Was soll ich heute kochen?

Wer eine gute Hausfrau hat,
Der kann sich gratuliren,
Denn leicht ist's nicht jetzt, immer glatt
Die Hauswirthschaft zu führen.
Kein Wunder, wenn der Gatte jant,
Wenn ihr das Wirthschaftsgeld nicht langt,
Doch kann sie's — theilt sie's noch so ein
Was alle Tage nur will sein,
Um Speisen zu bereiten —
Nicht aus den Rippen schneiden.
Die Frage, sie ist täglich neu:
Was soll ich heute kochen?
Das theure Fleisch und noch dabei
Die vielen großen Knochen;
Und auf dem Markte kann man jetzt
Sein blaues Wunder hören,
Nach Unzen kauft man noch zuletzt
Kohlrabi, Schoten, Möhren.
Der Butterpreis, o weh! o weh!
Da geht's erst über'n Beutel,
Und bei der Hitze — ach Herrje,
Was ist denn da ein Seidel!
Kartoffeln, das ist außerm Spaß,
So sehr ich Einheit schätze,
Verdammt sei das Künstermaß
Statt unserer alten Mege —
Und wie die Schlangen in dem Sand
Kommt es daher gekrochen,
Kann, daß ich's gestern überwand,
Was soll ich heute kochen?
Da muß man schnell entschlossen sein,
Wie bald ist's nicht schon zwölfe,
Da kommt das Bölkchen groß wie klein,
Verhungert wie die Wölfe,
Denn wenn der Wittag erst ist da,
Da sind sie wie belesen,
Da fragt's Mama, Mama, Mama,
Was giebt es heut zu essen?
Wir armen Frauen sind fürwahr
In einer schlimmen Lage
Denn schwer'er wird von Jahr zu Jahr,
Die große Lebensfrage.
Schon manche hat darüber sich
Dsi bald den Kopf zerbrochen,
Ein schweres Wort bleibts sicherlich:
„Was soll ich heute kochen?“

Wilhelmshaven, 18. August. Coursericht der Oldenb. Spar- u. Leih-Bank (filiale Wilhelmshaven).			
	gekauft	verkauft	
4 pEt. Deutsche Reichsanleihe	101,70	102,25	%
4 „ Oldenb. Consols	100,50	101,50	„
4 „ Silde à 100 M. i. Verl. 1/2 % höher.			„
4 „ Fveverche Anleihe	100,50	101,50	„
4 „ Landsschaftl. Central-Pfandbr.	101,00	101,55	„
3 „ Oldenb. Prämienanl. p. St. in M.	151,25	152,25	„
4 1/2 „ Bremer Staatsanl. v. 1874	102,50	102,50	„
4 „ Preussische consolidirte Anleihe	101,95	102,50	„
4 1/2 „ Preussische consolidirte Anleihe	105,50	105,50	„
4 „ Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	100,25	100,25	„
4 „ Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	99,25	100,25	„
4 1/2 „ Pfandbr. der Braunsch.-Hannoversch. Hypothekbank	101,60	102,15	„
4 „ Pfandbr. der Braunsch.-Hannoversch. Hypothekbank	98,95	97,50	„
4 Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,40	169,20	„
„ „ London kurz für 1 Pfr. in M.	20,43	20,53	„
„ „ Newyork „ „ 1 Doll. „ „	4,19	4,25	„

Sochwasser in Wilhelmshaven:

Freitaa: Vorm. 7 U. 25 M., Nachm. 8 U. 15 M.
Das Universal-Lexikon der Kochkunst, jenes für die Hausfrauen so empfehlenswerthe Wörterbuch aller in der bürgerlichen und feinen Küche und Backkunst vorkommenden Speisen und Getränke, läßt die Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber in Leipzig in monatlichen Lieferungen in sich gleich bleibender eleganter Ausstattung prompt weitererschienen.
Wie sorgsam das Universal-Lexikon der Kochkunst bedacht ist nicht nur für Gelunde sondern auch für Kranke ein schätzbare Hausfreund zu werden, sehen wir aus dem Artikel „Krankenspeise und Krankensuppen“ in der soeben ausgegebenen 6. Lieferung, welcher betrefss der Küche bei akuten und chronischen Erkrankungen manche guten Winke und Rathschläge enthält. — Der Preis für jed. Monatslieferung dieses reichhaltigen Wertes beträgt nur 1 M. 20 Pf. — Dasselbe ist durch alle Buchhandlungen, in Wilhelmshaven durch E. Lohse, F. Schmidt'sche Buchhandlung, zu beziehen.

Submission.

Die Lieferung von 275 cbm Kiefernholz in Spundpfählen von 7,0 m Länge und 0,22 m Dicke für die zweite Hafeneinfahrt hier selbst soll in öffentlicher Submission zum Verding gestellt werden.

Es ist hierzu auf **Sonnabend, den 27. August d. J., Nachmittags 5 Uhr,** im Geschäftszimmer Nr. 2 der Hafenbau-Commission Termin anberaumt, zu welchem Offerten mit der Aufschrift:

"Submission auf Lieferung von Spundpfählen" portofrei und versiegelt an uns einzureichen sind.

Die Bedingungen liegen in unserm Geschäftszimmer Nr. 15, sowie in den Expeditionen des „Deutschen Submissions-Anzeigers“, Berlin SW, Ritterstraße 55, und der Submissionszeitung „Cyclop“, Berlin SW, Friedrichstraße 1, zur Einsicht aus, auch können Abdrücke gegen 0,15 Mk. pro Bogen, ein vollständiges Exemplar gegen 0,46 Mk. von unserer Registratur bezogen werden.

Wilhelmshaven, 10. August 1881.
Kaiserliche Marine-Hafenbau-Commission.

Polizei-Verordnung

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung über die Polizei-Verwaltung in den neu erworbenen Landestheilen vom 20. September 1867, wird im Einverständnis mit dem hiesigen Magistrat und im Anschluß an die durch Polizei-Verordnung vom 12. August 1876 erlassene Markt-Ordnung (Amtsbl. für Ostfriesland S. 832 ff.) mit Genehmigung königlicher Landdrostei zu Aurich folgendes bestimmt:

§ 1.
Getreide, frische und trockene Hülsenfrüchte, Kartoffeln, Wurzeln, Rüben, Kohl, Spargel, frisches und getrocknetes Obst, Mehl und alle anderen Mühlenfabrikate, Fleisch und Fleischwaren aller Art, Butter, Käse, Heu und Stroh dürfen auf den Wochenmärkten nur nach Gewicht verkauft werden.

Desgleichen darf Butter nur in Stücken von 1/4, 1/2, 1 Kilogramm und größeren, Heu und Stroh nur in Bündeln von 10 Kilogramm zum Verkauf ausgeföhrt werden.

§ 2.
In der Nähe der beiden Wochenmarktplätze werden Seitens der Stadt Waagen aufgestellt, auf denen die gekauften Waaren gegen Zahlung der nachstehenden Gebühren nachgewogen werden können.

Für den Gebrauch der städtischen Waagen hierbei sind zu entrichten bei einem Gewicht:

- 1) bis 2 1/2 Kilogramm . . . 2 Pf.
- 2) von 2 1/2—50 " . . . 5 "
- 3) von 50—100 " . . . 10 "
- 4) für jede angefangenen ferneren 100 Kilogr. weitere . . . 5 "

§ 3.
Uebertretungen dieser Polizei-Verordnung werden, wenn nicht nach bestehenden Gesetzen andere Strafen verurteilt sind, mit Geldstrafe bis 15 Mark, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft geahndet.

Wilhelmshaven, 17. August 1881.
Der Amtshauptmann.
F. B.:
L. v. Winterfeld.

Rheinische und englische Ginmactöpfe

in großer Auswahl, mit Blech besponnene **Kochtöpfe** halte beim Bedarf empfohlen.

Aug. von Pöllnitz,
Neuheppens.

Gin Bretterschuppen soll bis zum Freitag, den 19. d. M., zum Abbruch verkauft werden. Kauflustige wollen sich melden.
Fort III. bei Marienfel.

Rahn, Maurerpolier
der Baugesellschaft Teichm & Co.

Zur Gedächtnisfeier.

Die **Vorstands-Mitglieder** der hiesigen **Gesangvereine** werden zu einer Besprechung auf **Freitag, den 19. d., Abends 8 1/2 Uhr,** im „**Berliner Hof**“ freundlichst eingeladen.
Wilhelmshaven, den 16. August 1881.

J. A.: **E. Jess.**

Zum 1. Male in Wilhelmshaven.

Circus Moritz Blumenfeld,

Roonstraße,

vis-à-vis der Seebataillons-Kaserne,

in dem neuerbauten, vor allem Unwetter geschützten, bequem eingerichteten und mit Gas erleuchteten Circus,

Heute Freitag, den 19. August, Abends 8 Uhr:

Grosse ausserord. Extravorstellung

mit ausgewähltem Programm.

In dieser Vorstellung: Hochmaliges Vorführen des dreifürten Esels

RIGOLO.

Zu diesem Reiten des Esels haben sich zwei Herren aus der Umgegend der Stadt Wilhelmshaven angemeldet, welche bestimmt gegenseitig erklärt haben, daß „Rigolo“ zu reiten ist, und sind selbige eine gegenseitige Wette eingegangen. — **30 Mark** erhält der Betreffende, welcher im Stande ist, „Rigolo“ dreimal im Galopp in der Manege herumzureiten. — Zum Schluß:

Der amerikanische Dorfbarbier.

Höchst komische Pantomime, ausgeführt von mehreren Mitgliedern der Gesellschaft, Damen und Herren.

Kasseneröffnung 7 Uhr. — Anfang 8 Uhr.

Preise der Plätze: 1. Platz 1 Mk. 50 Pf., 2. Platz 1 Mk., Gallerie 50 Pf. Kinder unter 10 Jahren zahlen in Begleitung erwachsener Personen 1. Platz 1 Mk., 2. Platz 75 Pf.

Näheres besagen die Tageszettel.

Morgen große Vorstellung mit neuem Programm.

Kunst - Arena

im Mühlengarten zu Kopperhörn,

Heute Freitag: Große

Vorstellung in der höheren Turnkunst

mit neuem Programm. Anfang 8 Uhr. Kasseneröffnung 7 Uhr. Um zahlreichen Besuch bittet hochachtungsvoll

Th. Born, Director der höheren Turnkunst.

Wissenschaftlichgeprüft u. begutachtet.

Benedictiner,



Doppelkräuter-Magenbitter, nach einem alten aus einem Benedictiner-Kloster stammenden Rezept fabrikt und nur ein gross verhandelt von C. PINGEL in Göttingen (Provinz Hannover). Der Benedictiner ist bis jetzt das kostbarste Heilmittel und hat sich deshalb in fast jeder Familie eingebürgert. Der Benedictiner ist aus den feinsten, auserlesensten Kräutern zusammengesetzt, welche die Eigenschaften besitzen, wohlthätig und erwärmend auf den Organismus einzuwirken.

Der beste Beweis für die Güte des Benedictiner sind die unzähligen Anerkennungen, welche fortwährend dem Fabrikanten zugehen. Durch einen kleinen Versuch wird sich Jedermann von der Vortrefflichkeit des Benedictiner überzeugen und gern das Absatzfeld durch Weiterempfehlung vergrössern.

NB Jede Flasche ist mit dem Siegel, C. Pingel in Göttingen“ verschlossen und mit dem geschützten Etiquett versehen.

Bei 5 Fl. Verpackung frei. Bei 10 Fl. freie Verpackung und 1 Fl. gratis. Verandt gegen Nachnahme durch nachstehende Niederlagen. Ein gross Verandt durch die Fabrik.

Preis à Fl. von ca. 330 Gr. Inhalt 3 M. 50 Pf. " " " " " 660 " " 6 M. 75 Pf.

Attest: Herr Alois Heiß, Tabakfabrikant in Aßling in Oberbayern, befrüchtigt: Meine Frau und ich fühlen uns nach dem Benedictiner ganz frisch und munter, ebenso mein Freund Herr Jos. Dreemel, welchem ich 2 kleine Flaschen Benedictiner überließ, ist durch dessen Gebrauch von seinem 2jährigen Leiden an Nierenverschleimung ic. befreit und sendet mir alle unsern herzlichsten Dank ic.



SANCT BERNHARD Magenbitter.

Billigstes Heilmittel, welches sich in Folge seiner Vortrefflichkeit ebenfalls einer allgemeinen Beliebtheit erfreut.

Preis à Fl. ca. 150 Gr. Inhalt 1 Mark.

Vortheilhafte Flasche von ca. 330 Gr. Inhalt 2 Mark. Der einzig ächte Benedictiner-Doppelkräuter-Magenbitter und Sanct Bernhard-Magenbitter von C. Pingel in Göttingen ist zu haben in Wilhelmshaven bei Hrn. **B. Wilts,** Oldenburgerstrasse.

Beste gewaschene

Mußkohlen

Liefere für den Winterbedarf pr. Last (4000 Pfd.) zu 36 Mk. gegen Baar frei vor's Haus.

Neu-Bremen. **Paul Vater.**

Noelle'sche Handelsschule

zu Osnabrück.

Das Wintersemester beginnt am **3. October c.** Die Schule schliesst das Latein aus, um desto grösseres Gewicht auf die **neuen Sprachen** und die **Handelwissenschaften** zu legen. Die Reifezeugnisse berechnen zum **einj.-freiwillig. Militärdienst.** Programme gern zu Diensten.
Osnabrück, 8. August 1881. Der Director:

H. Sleumer.

Verkauf.

Der Arbeiter **Edo Brahm** zu Neuender-Neuengroden läßt am **Dienstag, den 23. d. M., Nachmittags**

2 Uhr anfangend,

wegen Aufgabe seines Haushalts öffentlich auf Zahlungsfrist verkaufen:

- 2 milchgebende Ziegen,
- 1 vollst. Bett, 1 Wanduhr,
- 1 neuen Küchenschrank, 8 Stühle, 2 Tische, 1 neue zinn. Kaffeekanne, allerlei sonstiges Haus- und Küchengerät, eine Parthie Heu, Torf und Holz, allerlei Gartenfrüchte.

Neuende, den 14. August 1881.

H. C. Cornelissen,

Auctionator.

Trefte Freitag mit frischen Fischen

ein und empfehle dieselben zur gef. Abnahme.

W. Görs,
Wilhelmstraße 2.



Freitag und folgende Tage: ger. Kopfschinken

bei **Albert Tegge,** verl. Königsstraße, Grenze Bant, vis-a-vis Metz.

Schwächezustände, Pollutionen, Impotenz

werden bei alten und jungen Männern dauernd unter Garantie geheilt durch die

Oberstabsarzt Dr. Müller'schen Miraculo-Präparate

welche dem erschlafften Körper die Kraft der Jugend zurückgeben.

Depositeur: Karl Kreikenbaum, Braunschweig. Diese unschätzbaren Kraft- und Stoffmittel haben sich in ganz kurzer Zeit einen Weltruf erworben; sie werden von den hervorragendsten medicinischen Autoritäten jetzt angewandt und auch war empfohlen. — Eine ausführliche wissenschaftliche Abhandlung hierüber gegen Einsendung von 70 Pf. in Briefmarken discret und franco.

Führungs-Atteste, Stubenlisten, Thürschilder, Urlaubs-Karten

u. s. w. hält auf Lager die **Buchdruckerei d. Tageblatts,** Nothes Schloß.



Zu verkaufen

einen 5 Monat alten **Neufundländer** oder eine 4 Wochen alte **Bull Dogge,** alle beide feine und schöne Thiere.

Andreas Gothenskjold, Roonstraße 110.

Ein Haus

mit zwei großen Geschäftsläden, Stallung und Hintergebäuden, für jedes Geschäft passend, an bester Lage Wilhelmshavens, wird unter äußerst günstigen Bedingungen sofort billig zu verkaufen gewünscht. Antritt ev. jogleich oder 1. Novbr. Näheres in der Exped. d. Bl.

Eine möblirte Stube mit Kammer hab. ich auf sofort zu vermieten. **W. Fr. Zapfen.**



Krieger- und Kampfgenosseverein zu

Wilhelmshaven.

Sonnabend, den 20. August 1881, Abends 8 1/2 Uhr:

Außerordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung: Beteiligung des Vereins an der Kaiserparade am 2. Sept. 1881 bei Hannover.
Der Vorstand.

Concordia.

Am Freitag, den 19. August, Abends 9 Uhr:

Außerordentliche General-Versammlung

im Vereinslocal. **Wichtige Besprechungen.** Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder wird erwartet.
Der Vorstand.

Mit dem heutigen Tage übernahm ich den von Herrn **G. J. Arnoldt** benutzten Laden, Roonstraße 97.

Alexander Schöppel.

Visiten-Karten

werden stets angefertigt.

Th. Süß.

Eine **Feilbank** nebst **Schraubstock,** sowie etwas **Schloßerwerkzeug** habe Bezugs halber billig zu verkaufen.
Bahnhofsstr. 3, Etage.

Zu vermieten

zum 1. Sept. eine hübsche **Wohnung** an stille Bewohner.

W. A. Folkers,
Mittelstraße 2.

Zwei anständige Leute können Logis erhalten.
Marktstraße Nr. 16, Etage.

Ein junger anständiger Mann findet gutes **Logis** bei **Wwe. Crvens,** Belfort, Weststraße.

Zwei junge anständige Leute können Logis erhalten.

J. Freudenthal,
Neubremen.

Gesucht

auf jogleich oder den 1. Sept. ein ordentliches und sittsames **Küchenmädchen,** welches auch melken kann. Ohne gute Zeugnisse braucht sich Niemand zu melden.
Frau Knoop.

Gesucht

zum 1. September ein ordentliches **Dienstmädchen.**
Roonstraße 90.

Abhanden gekommen: zwei Schafklammer, zusammengekoppelt mit einer Kette. Auskunft erbittet gegen Belohnung **F. Doericht,** Kleine Straße Nr. 4.

Herzliche Gratulation und Glückwünsche der Hebamme **Zappe** in Kopperhörn, Bismarckstraße 43, zu dem am heutigen Tage stattfindenden 25jährigen Jubiläum als Hebamme. Möge sie ihren Dienst noch viele Jahre treu und gewissenhaft ausüben, wie sie dies bisher gethan hat.

Wilhelmshaven, 18. August 1881.
Mehrere Frauen und Gönnerinnen.